



Egli

«Frische Egli aus der Schweiz» – so steht es auf vielen Menükarten in den Restaurants. Das Egli ist der beliebteste Speisefisch in der Schweiz. Doch kaum ein Nicht-Fischer weiss etwas über das Egli. Deshalb wählte der Schweizerische Fischerei-Verband SFV das Egli zum Fisch des Jahres 2019.

Text: Sarah Bischof



Der unbekannte Bestseller Fisch

Ein Egli an der Angel und der Angler lächelt vor Freude. Dieses Hochgefühl ist nicht weiter verwunderlich, gehört dieser Fisch zu den beliebtesten in der Schweiz. Nicht nur für Angler, auch für Feinschmecker und damit für die Gastronomie. Dies mit fatalen Folgen: Die jährlichen Fänge der Schweizer Berufsfischerinnen und -fischer von etwa 250 Tonnen reichen bei weitem nicht aus, um die Nachfrage zu decken. Der aktuelle Konsum beträgt rund das Zehnfache. Dieser Mehrbedarf muss mit Importen aus Nord- und Osteuropa gestillt werden. Die attraktive Ausgangslage hat auch zu einigen grossen Aquakultur-Projekten in der Schweiz geführt. Es ist absehbar, dass die Produktion von Zuchtégli in der Schweiz die Wildfänge bald überflügeln könnte. Das Egli aus Wild-

fang bleibt aber qualitativ das Beste. Darum ist dieser Fisch ein attraktiver Botschafter für die Forderung nach natürlichen Lebensräumen.

Stacheln versus Schimmer

Wer ist dieser Fisch, der bei uns so gerne als Filet auf dem Teller landet? Vom Muster her ähnelt er einem Zebra, zieren doch Querstreifen seinen Körper. Auffällige Farbtupfer sind die orangen Bauch- und Schwanzflossen, überhaucht von schimmerndem Messing, schillerndem Grün und manchmal sogar Himmelblau. Die beiden Rückenflossen wirken majestätisch und haben es in sich. Dank seiner Konstitution weiss er sich zu wehren, beziehungsweise vor Fressfeinden zu



Foto: Rainer Kühnis & Markus Risch

Egli gehören zu den beliebtesten Fischen der Schweiz.

schützen: Ein Teil der Flossen hat spitze Stacheln und auf den Kiemendeckeln thronen Dornen.

Aufwändige Verarbeitung

Sein Aussehen hat ihm den Übernamen «Stachelritter» gegeben – und wohl auch seinen echten Namen. Obwohl das Egli ein wunderschöner Fisch ist, überwogen für unsere Vorfahren offenbar die unangenehmen Seiten der heute begehrten Beute. Die tückischen Stacheln machen die Verarbeitung des Eglifangs zu einer aufwändigen und manchmal sogar schmerzhaften Tätigkeit. Das Filetieren ist ein anspruchsvolles Handwerk, das Ergebnis eine entsprechend kostbare kulinarische Delikatesse. Die Wurzeln des alemannischen

Worts Egli sind nicht restlos geklärt, doch es klingt wohl nicht zufällig wie Igel, Ekel oder eckig.

Rekordträchtig und anpassungsfähig

Egli sind fast weltweit verbreitet und gehören zur Ordnung der Barschartigen (Perciformes). Mit über 9300 Arten in 150 Familien sind sie die artenreichste Wirbeltiergruppe überhaupt. Der Fisch des Jahres 2019 gehört zur Familie der Echten Barsche (Percidae). Seit fast 23 Millionen Jahren kommt er in Europa und Asien vor. Die fast 200 Arten sind an das Leben im Süßwasser in gemäßigten bis arktischen Klimazonen gewöhnt. Dank seiner Anpassungsfähigkeit kommt das Egli mit fast allen Gewässertypen und Klimazonen zurecht. ■



Laichhilfe für das Egli

Das Egli ist nicht wie viele Arten der Schweizer Fischfauna vom Aussterben bedroht. Dennoch: Die Populationsgrössen, das Wachstum und der Ertrag in vielen Schweizer Gewässern haben abgenommen. Entsprechend müssen Massnahmen getroffen werden.

Text: Sarah Bischof

In der Schweiz lebt das Egli in praktisch allen Seen des Mittellands und der Voralpen. Die Hochblüte erlebte es in den 1970er-Jahren. Seither wird ein Bestandesrückgang festgestellt, möglicherweise auch eine Folge der hoch effizienten Nährstoffreduktion in den Kläranlagen. Weniger Nährstoffe verringern die Menge des Planktons, von dem nicht nur der Egli-Nachwuchs, sondern auch alle Beutefische leben, die wiederum Nahrung für die erwachsenen Barsche sind.

SFV kämpft für Lebensräume

«Der SFV kämpft für gesunde Gewässer, die ihre ökologische Funktion als Fischlebensraum erfüllen.» Dazu gehört die Wiederherstellung des Lebensraums, der etwa durch die Nutzung der Wasserkraft verringert oder durch die chronische Gewässerbelastung durch chemische Substanzen in Mitleidenschaft gezogen wurde. Auch der Klimawandel, insbesondere die Veränderung der Unterwasserflora und -fauna, bereitet dem SFV Sorgen. Die hart erkämpfte Revision des Schweizer Gewässerschutzgesetzes ist seit 2011 der verbindliche Rah-

men, um die Seen, Flüsse und Bäche wieder zu vernetzen, ihre Strukturvielfalt zu verbessern und den zerstörerischen Schwall-/Sunkbetrieb zu mildern.

Laichhilfe

In Schweizer Gewässern laichen die meisten Egli-Populationen von März bis Mai. Egli-Weibchen bauen für ihren Nachwuchs kein Nest. In 2 bis 10 Metern Tiefe legen sie bis zu 2 Meter lange Laichbänder ab, welche in der Regel von mehreren Männchen befruchtet werden. Damit die bis zu 300 000 Eier nicht im weichen Seegrund versinken und zuverlässig mit Sauerstoff versorgt sind, wickeln sie die elastischen, an Krötenlaich erinnernden Laichbänder um Wasserpflanzen oder versunkene Äste und Bäume. Sind die Strukturen für das Ablachen durch fehlende geeignete Wasserpflanzen knapp, kann das eine lokale Population spürbar beeinträchtigen. Im Bodensee und vielen weiteren Seen entstand deshalb eine langjährige Tradition, dass die Egli durch Fischer mit versenkten Tannenbäumen und -ästen bei ihrer Vermehrung unterstützt werden. ■



Foto: Karl Moser KM9

DER WEIN ZUM FISCH DES JAHRES

Querstreifen wie ein Zebra, blau und gelb schimmernd, die Rückenflosse aufgefächert – wer die Etikette des ausserlesenen Riesling-Sylvaners betrachtet und etwas von Fischen versteht, erkennt sofort den Zusammenhang zwischen diesem leckeren Tropfen und dem Fisch des Jahres 2019. Die Struktur des Eglis schmückt die Flasche der GVS Weinkellerei aus Schaffhausen. Dieser Riesling wurde 2010 zum besten Riesling-Sylvaner der Schweiz gekürt! Er stammt aus spezieller Lage (Räckedorn) in Gächlingen.

Grund genug für den SFV, diesen feinen Tropfen als Sonder-Edition zum Fisch des Jahres anzubieten. Denn: Was passt besser zu einem zarten Eglifilet als ein mundernder Sylvaner?

Die Flasche zum Preis von 16.50 Franken kann per E-Mail info@sfv-fsp.ch oder via Bestellformular auf sfv-fsp.ch bestellt werden.

2 Franken pro Flasche gehen an das Projekt «Fischer machen Schule».



Ein Sylvaner passt perfekt zu einem Egli-Gericht.



Im Gespräch mit Parlamentariern

Der SFV lud das Bundesparlament zum Fischessen

Mitglieder aus allen Fraktionen im Bundesparlament meldeten sich zum traditionellen Fischessen des Schweizerischen Fischerei-Verbands SFV an. Dieses Jahr fand das gesund-informative Mittagessen in der dritten Woche der Wintersession statt.

SFV-Zentralpräsident und Ständerat Roberto Zanetti freute sich, so viele Kolleginnen und Kollegen begrüßen zu können, wodurch die Tagungslokalität ihre Grenzen erreicht hatte. Das «Rezept» bewährt sich offenbar und hat inzwischen bei den Mitgliedern des National- und Ständerats einen guten Namen: Ein Fisch-Mittagessen, Kurzinformationen des SFV und Gespräche zwischen den Parlamentsmitgliedern und der Geschäftsleitung des SFV.

Dieses Jahr informierte Samuel Gründler im kurzen Infoblock über den Hitzesommer 2018 und die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen. Stefan Wenger erläuterte die Notwendigkeit der durchgehenden Fischauf- und abstiege. Philipp Sicher ging auf die Bedrohung der Gewässer durch Pestizide ein – und die damit verbundene Bedeutung der beiden hängigen Volksinitiativen.

Dann genossen die Parlamentarierinnen und Parlamentarier genau das, was der Einsatz des SFV ausmacht: frisch gefangene Fische, fein zubereitet und ergänzt mit gesunden Beilagen.

«Gesund» im übertragenen Sinn waren die Gespräche zwischen den Mitgliedern der Geschäftsleitung des SFV und den Mitgliedern des National- und Ständerats. Der Anlass zeigte einmal mehr, dass die beste Form der Kommunikation immer noch das persönliche Gespräch, Begegnungen von Mensch zu Mensch sind.

Kurt Bischof



Aufmerksame Parlamentarierinnen- und Parlamentarier am SFV-Fischessen.



Klimawandel und Fischerei

Schweizerisches Kompetenzzentrum Fischerei SKF

Der Trockensommer 2018 gab einen Vorgeschmack auf das künftige Klima in der Schweiz. Ein vom Schweizerischen Kompetenzzentrum Fischerei SKF entwickeltes Projekt sucht nach Antworten. Finanziert und mitgesteuert wird das Projekt vom Bundesamt für Umwelt, mehreren Kantonen und dem SFV.

Im Rahmen des Pilotprogramms «Anpassung an den Klimawandel» finanziert der Bund Projekte, die neue Lösungsansätze entwickeln. Das Schweizerische Kompetenzzentrum Fischerei SKF hat die Chance erkannt und mit den Kantonen Aargau, Basel-Stadt, Bern, Freiburg, St. Gallen und Uri sowie dem SFV das Projekt «Wasserbau und Fischerei im (Klima-)Wandel» entwickelt. Das Projekt hat den Bund überzeugt – und wurde genehmigt. Nun erfolgt die Umsetzung bis ins Jahr 2021 unter der Leitung von Adrian Aeschlimann, Geschäftsführer des SKF.

Um was geht es?

Das grosse Hauptziel des Projekts lautet: Lebensraum für einheimische Fischarten auch bei Niedrigwasser und Wärme. Konkret geht es um folgende Wirkungen:

- Der Wasserbau berücksichtigt bei Hochwasserschutz und Revitalisierungen zum Erhalt der einheimischen Fischarten künftig – sofern umsetzbar – auch Niedrigwasser, Temperatur und Winterhochwasser.
- Die kantonalen Behörden kennen die Massnahmen zum Erhalt der vorherrschenden Fischarten und wenden sie fachgebietsübergreifend an.
- Die Fischereiverbände richten ihre Hegepraxis auf klimaangepasste, wirkungsvolle Massnahmen aus.
- Die Fischer werden von Betroffenen zu Beteiligten.

Teilprojekte in und mit Kantonen

Das Projekt ist in fünf Teilprojekte gegliedert. Ein Teilprojekt richtet sich an den Wasserbau und wird an Gewäs-

sern mit dem Kanton Aargau und der Berner Fachhochschule (Wasserbau) durchgeführt. Ein zweites Teilprojekt geht an der Ergolz (Baselland) der Frage nach, wie ein Forellengewässer trotz Klimaerwärmung erhalten werden kann. Die Kantone Bern und Freiburg führen ein Teilprojekt an der Sense durch. Trotz naturnaher Bedingungen sind die Bachforellen verschwunden und die Fischereibehörden haben beschlossen, den Besatz mit Jungfischen auf das Gebiet oberhalb von Zumholz zu beschränken. Zusammen mit kantonalen Behörden, Verbänden und Fischereivereinen geht das SKF folgenden Fragen nach: Was bedeutet es für Fischer, wenn angestammte Arten verschwinden und neue Arten auftauchen? Sollen sich die Fischer mit dieser Situation abfinden und das Fischen in der Sense lassen oder sich auf die neuen Arten spezialisieren? Können sie die Situation verbessern helfen?

Teilprojekt des SFV

Ein weiteres Teilprojekt unter der Leitung des Schweizerischen Fischereiverbands SFV will die Hegepraxis der Fischer an den Klimawandel und die zu erwartenden Veränderungen anpassen. Das Pilotprogramm soll Fischerinnen und Fischern, aber auch Behörden die Bedeutung von vernetzten, dynamischen Gewässern aufzeigen. Es bietet Gelegenheit, die Wegleitung «Fischer schaffen Lebensraum» zu positionieren.

Adrian Aeschlimann



Foto: Fischereispektorat Kanton Bern

SFV-Termine

8. bis 10. Februar 2019
Jagd- und Fischereimesse
Chur

13. April 2019
Präsidentenkonferenz
Olten

15. Juni 2019
SFV Delegiertenversammlung
Solothurn

31. August 2019
Schweizerischer Tag der Fischerei
In der ganzen Schweiz

Impressum

Schweizerischer Fischerei-Verband
Redaktion/Produktion: Kurt Bischof
Postfach 141, 6281 Hochdorf
kurt.bischof@bischofmeier.ch
Telefon 041 914 70 10
Fax 041 914 70 11

 www.sfv-fsp.ch



Schweizerisches
Kompetenzzentrum
Fischerei SKF